

## „Tagesshow“ und Tagespolitik

Wenn eine TV-Satire zur diplomatischen Krise eskaliert

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Joffe

Rudi Carrells „Tagesshow“ produziert gut zugänglichen Humor – nie bissig, selten subtil, aber für deutsche Verhältnisse erstaunlich schnell und originell. Das Prinzip der Sendung ist die sanfte „Verunglimpfung“ – selbstverständlich „ausgewogen“ – von in- und ausländischen Politikern, wobei unserem Norbert Blüm der Ehrenplatz des *running gag* zuteil wird: Der Mann muß so oft für die Späßchen herhalten, daß er in Rudis Kulissen-Straße bereits einen festen zweiten Wohnsitz beziehen durfte. Einer, der es am vergangenen Sonntag nicht mehr witzig fand, war der iranische Botschafter in Bonn. Als „ungeheuerliche Beleidigung“ empfand es Teheran, was der Statthalter in der Bundesrepublik nach Hause gemeldet hatte: eine Film-Montage, die Ayatollah Khomeini dabei zeigt, wie er scheinbar begeistert in einem Haufen von abgestreiften Dessous wühlt. Als Antwort provozierte das fromme Regime eine erstklassige Krise von Staat zu Staat: Drei deutsche Diplomaten in Teheran wurden des Landes verwiesen; das Goethe-Institut geschlossen.

Vorweg: Es besteht kein Zweifel, daß sich das Klerikal-Regime des Ayatollahs beleidigt fühlt. Ein System, das schon die Entblößung von weiblichen Armen und Beinen aus religiösen Gründen mit drakonischen Strafen überzieht, muß als dreifache Lästerung empfinden, was Carrells Kamera suggeriert hat: gegen Staat, Glauben und Staatsoberhaupt, der die kirchliche und weltliche Herrschaft in Personalunion vereint. Nur: Spätestens seit den staatlichen Repressalien Teherans ist die Empörung zum Politikum geraten, weshalb sie auch mit der Elle des Politischen gemessen werden muß.

Für Bonn steht einiges auf dem Spiel. Der Iran ist der beste Nahost-Kunde der Bundesrepublik;

1986 nahm er Exporte im Wert von 3,27 Milliarden Mark ab. Auch sorgt sich das Auswärtige Amt um eine beträchtliche politische Investition. Bonn hat dem iranischen Regime in der Geisellaffäre eine hervorragende Rolle zugewiesen – nach der Devise: Wenn schon pro-iranische Terror-Gruppen zwei deutsche und über 26 andere westliche Geiseln in ihrer Gewalt haben, dann sollte man gleich mit den Prinzipalen verhandeln. Ende Januar war Reinhard Schlagintweit, Ministerialdirigent im AA, vier Tage lang in Teheran – offiziell zum „Routinebesuch“, aber die Geiseln waren gewiß Gesprächsthema Nummer eins.

Dennoch: Es geht nicht nur um Geld, Geiseln und um die sittliche Empfindsamkeit eines fremden Staates (der auf anderen Gebieten nicht gerade zimperlich vorgeht), sondern auch um die politischen Werte im eigenen Land. Was hier als unbedachte Geschmacklosigkeit ertragen (und verurteilt) wird, ist dort offensichtlich zum politischen Druckmittel geworden. Die Regierung kann sich, den diplomatischen Gepflogenheiten folgend, im eigenen Namen in Teheran entschuldigen. Nur kann nicht als allgemeines Prinzip gelten, daß das deutsche Fernsehen, das ohnehin schon reichlich staatlichen Einflüssen unterliegt, die kulturellen Sensibilitäten von 160 Nationen zur „Schere im Kopf“ werden läßt. Die Pressefreiheit zu Hause ist mindestens ein ebenso kostbares Gut wie fremde Empfindsamkeiten, zumal wenn diese politisch instrumentalisiert werden. Bonn sollte höflich, aber hart bleiben; so neben Empörung auch schlichte Erpressung ins Spiel gerät. Eine demonstrative Abkühlung der Beziehungen zum Iran wäre keine unangemessene Antwort auf die Ausweisung und den Schlag gegen das Goethe-Institut.